

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

**Riß in der Reichsregierung?** In häufig gut unterrichteten Kreisen verlautet, es könne mit der Möglichkeit eines Austrittes der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung gerechnet werden, falls die bürgerlichen Parteien bei den kommenden Steuerberatungen und der Verabschiedung des Betriebsrätegesetzes die sozialdemokratischen Forderungen ablehnen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit ist dieser Meinung um so weniger abzusprechen, als in letzter Zeit sich immer mehr Anzeichen einer Annäherung zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen bemerkbar machen. Es ist zwar zu offiziellen Verhandlungen zwischen den beiden Parteien noch nicht gekommen, doch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es zu ernsthaften Verständigungsversuchen kommen kann, wenn die Nationalversammlung für das Betriebsrätegesetz in der sozialdemokratischen Fassung keine Mehrheit aufweist.

**Die Ablieferung der Milch.** Wie hart die Wirtschaftskrisis die Ablieferung der Milch die einzelnen Kreise betrifft, beweist zum Beispiel, daß der Landkreis Wiesbaden, der an beispielloser Milchknappheit leidet, 70 Kühe und die Stadt Wiesbaden selbst 8 Stück abliefern müssen. Die Bauern erhalten für jede abgelieferte Kuh nur 2400 Mark, während sie für die Erlöse 4000 Mark und mehr bezahlen müssen.

**Die nordrhein-westfälische Frage.** Der dänische Minister für Schleswig, Hansen, hielt in Hamburg eine Rede, in der er erklärte, er betrachte es als Pflicht, als Minister für Nordwestfalen dafür zu sorgen, daß dänischerseits das Opfer so groß als möglich werde. Die Unterrichtsfrage werde sich nach der Volksfrage richten. Man werde aber starke Rücksicht auf das Recht der Minderheiten nehmen. In den Städten schloge man eine Teilung der Klassen nach Sprachen vor, so daß die Eltern frei bestimmen können, in welcher Sprache ihre Kinder unterrichtet werden sollen. Er habe stets die Arbeit in der zweiten Zone nach Kräften unterstützt. Er sei aber ein Gegner der dritten Zone gewesen, die den Keim zu kommenden Kriegen legen würde. Es sei Pflicht Dänemarks, an die kommenden Geschlechter zu denken. Es würde eine große Gefahr für Dänemark bedeuten, wenn ein großer deutscher Block nach Dänemark käme.

**Die Kreise Hindenburgs aus Berlin** zeitigte wieder große Rundreisen auf dem Bahnhofs, wobei die Reichsregierung eine Ehrenkompanie befohlen hatte. Als Hindenburg das Auto verließ, stimmte die Kapelle das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an, doch von vielen Anwesenden mit entblößtem Haupte mitgelungen wurde. Dann ging Hindenburg auf die Ehrenkompanie zu, die den Feldhern mit dem Ruf: „Guten Morgen, Herr Exzellenz!“ begrüßte. Hindenburg antwortete: „Guten Morgen, Kameraden!“ Dann schritt Hindenburg die Ehrenkompanie ab. Unter fortgesetzten Hochrufen der Menge nahm der Generalfeldmarschall hierauf den Vorbericht der Ehrenkompanie ab. Die Offiziere sammelten sich um den Feldmarschall, bei jedem die Hand reichte und knickte. Bei diesem Abschied meinten viele Frauen unter den Anwesenden laut auf. Auch Hindenburg war sichtlich bewegt. Es ertönte wieder Hochrufe auf den Scheiden. Hindenburg verneigte sich entblößten Hauptes nach allen Seiten und winkte der Menge, welche die Absperre durchbrach, zu. In dem Augenblick, als der Generalfeldmarschall den Bahnhof betreten wollte, rief jemand: „Doch Hindenburg! Auf Wiedersehen als Reichspräsident!“ Die Menge wiederholte diesen Ruf immer wieder.

## Deutsch-Österreich.

**Rumänien fordert Bela Kun's Auslieferung.** Die rumänische Regierung hat die Auslieferung von Bela Kun verlangt, weil er als gefährlicher Siebenbürger rumänischer Staatsbürger ist. Das Auslieferungsgesetz wird gestellt wegen Unterschlagungen, die Bela Kun vor Jahren als Angehöriger der Arbeiterkassen in Klausenburg begangen hat.

**Berlin.** Die dänischen Gewerkschaften haben sich bereit erklärt, die Aenderungen auch über den Winter fortzusetzen, insbesondere Kinder über Weihnachtsferien auf acht Wochen aufzunehmen. Der Reichsländer Bauer hat deshalb an den Minister Stanning in Kopenhagen ein Dankegramm geschickt.

## Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen suchte Wolf seinen Vater auf in seinem Zimmer. Der alte Herr war eben erst aufgestanden.

„Gut, mein Junge, was führt dich denn schon in aller Herrgottsfrühe zu mir? Ist das eine Manier von einem neugeborenen Ehemann, seine junge Frau gleich am ersten Tage allein zu lassen.“

„Ich habe mit dir etwas zu besprechen, Vater.“

„Kam — Junge, was ist das für ein Ton — wie heißt du an? Ist etwas geschehen?“

„Er trat vor seinen Sohn hin und sah ihm besorgt ins Gesicht.“

„Wolf fuhr sich nervös mit der Hand durch das Haar.“

„Laß uns klar nehmen, Vater, ich muß ein wenig weit ausholen, um dir verständlich zu werden.“

Der alte Herr sah mit erstem Gesicht in die Blässe, abgepaunten Lippen seines Sohnes und ließ sich ihm gegenüber in einen Sessel gleiten.

„Sprich — ich fürchte, nichts Gutes zu vernehmen.“

„Wolf erzählte so kurz wie möglich alles, was gestern abend vorgefallen war, nachdem er dem Vater von seinen früheren Beziehungen zu Sibylle Mitteilung gemacht hatte.“

Er verzögerte ihm nichts, auch nicht Sibylles wiederholte Versuche, ihn zurückzugewinnen. Er mußte das, um seinem Vater die ganze Sachlage verständlich zu machen.

„Sein Vater ließ ihn ruhig zu Ende reden. Auch als er fertig war, sprach er eine ganze Weile nicht.“

„Daß er auf und ging nachdenklich im Zimmer auf und ab.“

„Da heißt eine Niedertracht von dieser Frau von Mauer dahinter. Wer weiß, was sie Sibylle beabsichtigt hat. Die Wahrheit jedenfalls nicht“, sagte er.

„Dawon bin ich auch überzeugt, Vater.“

**Berlin.** Die Diebstähle auf den Güterbahnhöfen geben der Eisenbahnverwaltung Veranlassung zu außerordentlichen Maßnahmen. Fortan wird nur solchen Personen der Zutritt zu Güterbahnhöfen gestattet, die nachweislich dort beschäftigt sind. Werden dennoch andere Personen dort betreten, so sollen sie zur bahnpolizeilichen Verhaftung festgehalten werden.

## Verkehrsfragen.

**In der Beförderung von Expressgut** ist nunmehr die Bestimmung, die anlässlich des Krieges getroffen worden ist, aufgehoben worden, wonach die Höchstgewichtsgrenze auf 50 Kilogramm hinaufgehoben worden ist. Aufmerksam gemacht wird jedoch darauf, daß nur solche Gepäcksstücke zur Beförderung angenommen werden, die sich zur Beförderung im Packwagen eignen.

**Postlagernde Pakete.** Um Mißbräuchen zu steuern, werden die Postanstalten vom 1. Dezember ab eine ungebührliche Lagerung postlagernder Pakete nicht mehr gestatten. Wer sich innerhalb der zulässigen Lagerfrist — sie ist bei gewöhnlichen Paketen 14-tägig — zur Abholung einfindet, hat künftig alle für ihn lagernden Sendungen auf einmal in Empfang zu nehmen. Nur bei Nachnahmepaketen bleibt den Empfängern die sieben-tägige Lagerfrist weiter gewahrt. Lebt er die Empfangnahme eines Teiles ab, so wird dieser Teil als verweigert gemäß der Postordnung weiter behandelt. Eine gewisse Rücksicht werden die Postanstalten solchen Empfängern gegenüber betätigen, denen die Postlagerung ein notwendiges Mittel für ihren Erwerb ist, z. B. Kaufmann, wenn es sich offensichtlich nicht um Schmutzwaren handelt.

**Telegraphenstörungen** sind infolge der schlechten Witterungsverhältnisse vielfach entstanden. Stunden- und tagelange Verzögerungen sind die Regel. Mit Holland ist gar keine telegraphische Verbindung vorhanden. Um die Telegramme wenigstens einigermaßen schnell nach Holland zu befördern, werden sie so weit als möglich nahe der deutsch-holländischen Grenze durch den Draht gesandt und von dort aus mit der Bahn weiter nach Holland befördert.

## Von Nah und fern.

**Folgen der Kriegenscheitern bei Schulkindern.** Von 1000 Schulkindern, die in Solingen ausschließlich neu der Volksschule angeführt werden, mußten in diesem Jahre auf Grund des Ergebnisses der schulärztlichen Untersuchung 90 Kinder, zum übergroßen Teil wegen schwächlicher körperlicher Entwicklung, um ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Es sind die Folgen der fünf Kriegsjahre mit ihrer Unterernährung, die in diesem Ergebnis zum Ausdruck kommen. Fast 10 % der Solinger Kinder sind infolge der ungenügenden Ernährung derart in ihrem Wachstum zurückgeblieben, daß sie ein weiteres Jahr nötig haben, um den körperlichen und geistigen Anforderungen genügen zu können, die der Schulbesuch an sie stellt.

**Wanderhufschmiede.** Bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern ist die Stelle eines Wanderhufschmieds errichtet worden. Der den Wanderhufschmied zur Bearbeitung der Hufe seiner Pferde, sowie zu seiner oder des eigenen Schmiedes Unterweisung in der Hufelege in Anspruch zu nehmen wünscht, hat sich unter Angabe von Ort, Zahl der zu behandelnden Pferde usw. an die Landwirtschaftskammer in Stettin zu wenden. Als Gebühr ist für jedes bearbeitete Pferd eine Mark an die Landwirtschaftskammer zu zahlen. Dem Schmied ist freie Unterkunft und Verpflegung, sowie freies Fuhrwerk zur Beförderung von oder nach dem nächsten Bahnhof oder Arbeitsort zu gewähren.

**108 Musikmeister für die deutsche Reichswehr.** Das Seerechtsamt veröffentlicht die Liste der Musikmeister für die vorläufige Reichswehr. Ihre Zahl ist mit 108 festgesetzt. Die Musikführer sind nunmehr unter Mitwirkung der Musikmeister zusammenzustellen und ihre Ausstattung mit Instrumenten, Noten und begleitenden durch die Abwicklungsämter der früheren Armee Korps aus den Beständen der aufgelösten Regimenter und Bataillone zu veranlassen.

**Wann in München hinausgeworfen.** Der bekannte Berliner Theaterdirektor Bonn, der jüngst den verbotenen, der früheren Kaiser Wilhelm stark beleidigenden Film „Fahrlässige, erlebte in München eine dräuische Abfuhr. In den Vorkriegsjahren betätigte Bonn in Berlin eine auffallende Ergebnisset vor dem Hohenzollernhofe, zu dem

er immer wieder in Begleitungen zu treten pflegte. In München veranstaltete er jetzt einen Rezitationsabend. Das Publikum pfliff ihn aber aus, und als Bonn mit Beleidigungen erwiderte, wurde er gewaltsam gezwungen, das Publikum und den Saal zu verlassen.

**Schiebungen eines Lebensmittelbezugs.** Wie die Leipziger Volkszeitung meldet, ist der Deserent der Lebensmittelabteilung bei der Amtshauptmannschaft Leipzig, Dr. Müller, seines Amtes enthoben worden, weil er an Lebensmittelziehungen beteiligt gewesen sein soll. Dr. Müller ist in Untersuchungshaft genommen worden.

**Ein unerhörter Schwindel mit Aluminium** ist aufgedeckt worden. Ein bei den Lautowerken in Schwarzfollm angestellter Eisenbahnassistent gewann einen Rangierer und einen Lokomotivführer für den Plan, Aluminiumladungen zu verschleiben. Der Rangierer überredete einen Zugführer der Staatsbahn zur Mitwirkung. Der Eisenbahnassistent fand einen Abnehmer in dem ihm befreundeten Angestellten des Reichswehrverwaltungsamt Helmann in Berlin. Es wurde mit falschen Frachtbriefen usw. gearbeitet, bis schließlich das Aluminium an einen Mann in Berlin-Weißensee gelangte. Als der letzte Käufer die Ware für eine auswärtige Firma verladen ließ, kam die Militärpolizei dazwischen und beschlagnahmte sie. Durch Besetzung des Beamten, der die Beschlagnahme vorgenommen, gelang es der Bande, die Ware wieder freizubekommen. Jetzt kam das Aluminium in einen langen Kettenhandel, bis es endlich verwertet und verarbeitet wurde. Alle Beteiligten bis auf den innerstellten Helmann vom Reichswehrverwaltungsamt, der flüchtig ist, wurden festgenommen, nach Beteiligung jeder Verduntelungsgelahr jedoch vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

**Berlin.** Bei einer Abteilung der Sicherheitswehr wurden in dem zur Heilung bestimmten Kots drei Eierbandgranaten aufgefunden.

## Vermischtes.

**Ein vernichtendes Urteil über Frenchs Kriegserinnerungen.** Aus London wird berichtet: J. W. Forster, der Bibliothekverwalter von Schloss Windsor, der beauftragt ist, für England eine „offizielle“ Geschichte des Krieges zu schreiben, nimmt in einem offenen Brief an die Presse gegen die Kriegserinnerungen Lord French Stellung und schreibt u. a.: „Als Lord Frenchs Buch veröffentlicht wurde, sah ich, daß es voller Unrichtigkeiten ist. Ich sah mich deshalb veranlaßt, meinen Auftraggeber zu schreiben, und teilte ihnen mit, daß ich mich meiner Absegnung nach zu der Sache nur so stellen kann, als ob das Buch Frenchs für die offizielle Geschichtsschreibung überhaupt nicht existierte. Die Antwort, die ich erhielt, bestätigte mein Urteil. In der Tat war keine andere Antwort möglich, da sonst ganze Seiten der offiziellen Geschichte der Nichtigstellung von Lord Frenchs Feststellungen gemindert werden müßten. Ich stelle ausdrücklich fest, daß in England nie mehr Parteilichkeit zutage trat als in dem Augenblick, da man Lord French erlaubte, sein Buch zu veröffentlichen, und den Offizieren, die er darin angriff, verbot, sich zu verteidigen. Sein Buch enthält so viele unrichtige Angaben, daß dadurch fast jede Seite dieses Buches diskreditiert wird.“

**Eine neue „englische Krankheit“.** Herr Moncrieff, einer der bekanntesten englischen Statistiker, hat die Beobachtung gemacht, daß in England gegenwärtig mehr geraucht wird als in allen übrigen Ländern der Welt. Im Jahre 1918 hat die englische Bevölkerung insgesamt 183 763 100 Pfund Sterling für Tabak ausgegeben, und nach der Berechnung Moncrieffs kommen im Durchschnitt 1000 Zigaretten jährlich auf jeden Engländer, Mann, Frau und Kind. Das ist ungeheuer viel, und Herr Moncrieff hat nicht ganz unrecht, wenn er von einer neuen „englischen Krankheit“, der Nikotinkrankheit, spricht. Nur 20 % des konsumierten Tabaks würde in Pfeifen geraucht, 77 % in Zigaretten und die übrigen 3 % blieben den Zigarettenrauchern vorbehalten, von denen es in England nicht viele gibt. 45 868 000 Pfund (dem Gewicht nach) wurden von den Soldaten und den Matrosen der Krieg- und Handelsmarine geraucht. Verschiedene namhafte englische Kräfte sind über diese Statistik entsetzt und warnen eindringlich davor, daß soviel geraucht werde. Sie sind der Ansicht, daß die starke Zunahme von bedenklichen Erkrankungen, besonders des Serzens und der Atmungsorgane, auf diesen wahnwitzigen Nikotinmißbrauch zurückzuführen sei.

„Solche Weiber haben den Teufel im Leibe, ich möchte lieber pflicht- und ehvergeßenen Frau wohl mal meine Meinung sagen.“

„Damit wäre indes weder mir noch Liselotte geholfen.“

„Natürlich nicht. — Weißt du was — ich werde mit Liselotte sprechen und ihr den Kopf zurechtlegen, obwohl ich sonst nicht dafür bin, daß ein dritter in ehelichen Angelegenheiten mitaltsprechen hat.“

„Nein, Vater, tue das nicht. Eben deine Einmischung wollte ich verhindern, deshalb kam ich mit meiner Besäße zu dir. Du hättest mit deinen scharfen Augen bald die Entfremdung zwischen mir und Liselotte herausgefunden und versucht, sie zu heben. Es ist aber besser, du beruhst diese Angelegenheit nicht. Liselotte muß sich selbst zu mir zurückfinden, wenn unsere Ehe nicht an Wohlzeiten scheitern soll. Bitte, verlaß den Unbefangenen zu spielen, das ist es, was ich von dir erbitte wollte.“

„Aber ihr quält euch da ewig lange herum.“

„Liselotte muß bald zur Einsicht kommen, das liegt doch klar auf der Hand.“

„Da baue nur lieber nicht so fest darauf, Wolf. Frauen sind unberechenbare Geschöpfe, zumal in Liebesangelegenheiten. Sie verböhrten sich oft in die unglaublichen Torheiten. Und Liselottes heillosen Trost, der mir schon manchmal zu schaffen gemacht hat, erschwert es ihr noch mehr, zur Vernunft zu kommen.“

„So muß ich mich eben in Geduld fassen.“

„Ich kann dir da nicht ganz zustimmen. Aber tue, was du willst — ich werde dich gewähren lassen. Herrgott noch einmal, nun denkt man, es ist alles gut und schön und will sich am Blick seiner Kinder freuen, da kommt so ein verrücktes pflichtvergeßenes Weib und vernichtet einem alle Freude. Diese Frau von Mauer soll mir nur weit aus der Schwänne gehen, sonst kann sie einige recht ausgemachene Ströbheiten von mir zu hören bekommen. Und lösch ein Saton Ritz nun auf unleserlichen allen Gerzende.“

„Darauf ist nun nichts zu ändern, Vater.“

„Nein, leider nicht. Was ist nur Schicksalhaft, daß sie dich damals ausgegeben hat, wenn ihre Liebe zu dir so groß ist.“

„Die Liebe zu Hans und Reichum war doch wohl noch größer. Da sie ihn nun besitzt, streckt sie die Hände wieder nach mir aus. Solche Naturen ledgen eben immer nach dem Unerreichbaren. Hätte ich ihren Lösungen nachgegeben, wäre sie meiner sicher sehr schnell überdrüssig geworden. Daß ich ihr widerstehe, reizt sie, vielleicht mehr aus Eitelkeit als aus Liebe.“

„Mag sein. Aber nun nichts mehr von ihr. Sahst du Liselotte schon heute morgen?“

„Rein, mich drängte es, zuvor mit dir zu sprechen.“

„Das arme, törichte Kind! Sie wird eine böse Nacht hinter sich haben. Sei nicht zu hart mit ihr, Wolf, spenne den Bogen nicht zu straff. So ein junges reines Herz leidet zehnfach unter der ersten Enttäufung und urteilt im Uberschwang der Empfindung unbesonnen. Ein mildes Urteil und Duldsamkeit sind Ermungenischen des Alters, der Erfahrung.“

„Sei unbeforgt, Vater, ich will sie so zart anlassen, als ich kann. Es soll ihr nicht schwer werden, ihr Unrecht einzusehen. Ich habe sie doch so unbeschreiblich lieb und Sorge mich um ihr Glück mehr als um das meine. Ich will jetzt hinuntergehen zum Frühstück, du kommst wohl bald nach.“

„In fünf Minuten bin ich unten. Geh, mein Junge — und Kopf hoch, da kommst du auch noch in klarem Fahrwasser, verlaß dich darauf. Wen die Liselotte in ihrem Herzen drin hat, der verliert seinen Platz nicht, die hält fest, allem zum Trost.“

„Das ist meine ganze Hoffnung.“ — Wolf ging in das Frühstückszimmer. Fräulein von Schögel war bereits anwesend und sah, in ein warmes Luch geküßt, am Mann. Es war kalt geworden über Nacht. Wolf begrüßte sie freundlich und fragte, ob die Herrschaften, die im Salsitz übernachtet hatten, schon aufgestanden wären. Die alte Dame berichtete ihm, daß sie bereits abgereist waren mit dem Frühzug. Man habe das junge Paar nicht abtrennen wollen und deshalb die Wagen am Posthof halten lassen. Sie ließen sich mit bestem Wunsch empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

